

# Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Illoha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Kossberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Kossberg in Frankenberg i. Sa.

**Bekanntmachung** an jedem Montagabend für den folgenden Tag. Bezugspreis monatlich 1 A 50 P., monatlich 50 A. Lediglich 20 A. Einmalige Anzeigen werden in unserer Geschäftsstelle, von den Woten und Ausgaben, sowie von allen Postämtern Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Besondere wöchentlich unter Kreuzband.

**Ankündigungen** sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Anzeigentages. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. **Preis** 61. Telegramme: Tageblatt Frankenberg-Sachsen.

**Anzeigenpreis:** Die 6-gesp. Zeile oder deren Raum 15 P. bei 12-sp. Anzeigen 12 P.; im amtlichen Teil pro Zeile 40 P.; „Staatsanzeiger“ im Reichsanzeiger 55 P. Für Anzeigen und Anzeigen für die Reichsanzeiger und Reichsanzeiger nach feststehendem Tarif. Rückweis und Offerten-Ausgabe werden 25 P. Extragebühr berechnet. Inseraten-Ausgabe auch durch alle deutschen Konventionen-Expeditionen.

### Muß es so sein?

Der Hausherr und seine Gattin sitzen am Tische und rechnen. Das ist keine seltene Tatsache, aber heute geschieht's mit besonderer Eifer. Die Ursache ist, daß jetzt die prinzipielle Entscheidung fallen muß, ob der Sohn seinem Wunsch, eine Universität besuchen zu dürfen, in absehbarer Frist erfüllt werden kann oder ob er sich entschließen muß, eine andere Laufbahn zu wählen. Die Mutter steht ihren Jungen schon als künftigen Doktor der Wissenschaft; er hat dann keinen Titel, er wird, da er ein offener Kopf ist, auch Karriere machen. Sie stimmt dafür, denn wenn sich der Karl ein wenig zusammennimmt mit seinen Ausgaben, so wird es schon gehen. Der praktische Vater schwankt; ja, wenn die einjährige billige Zeit noch wäre! Heute gehen die Mehrausgaben bei der Wohnung, beim Essen und Trinken an und hören bei der Kleidung noch lange nicht auf. Ein junger Mann kann sich nicht ausschließen, heißt es überall; da kommen die größeren Ausgaben, so entstehen die Schulden. Dem jungen Blut machen die vielleicht keine größeren Sorgen, wohl aber den Eltern. Aber man hat doch nur den einen Sohn! Freilich ist noch die um ein Jahr jüngere Tochter da. Sie muß in eine Pension, es kommt noch die allgemeine Ausbildung hinzu, junge Mädchen lieben den Sport, und alles kostet wiederum Geld. Sieht die Schwester, wie dem Bruder die Zukunftstore weit geöffnet werden, wird auch ihr das Herz weit von frohen Hoffnungen; sie schaut mit hellen Augen in die Welt, und die Blide reden bald von bestimmten Wünschen. Aber reicht das Geld? Immer wieder taucht diese Frage vor den Ohren der Eltern auf. Die Zeiten lasten, mit den Ausgaben stehen die Einnahmen keineswegs alle Jahre in wünschenswertem Zusammenhang, und der Kredit, der beansprucht wird, ist hoch. So will denn eine solche Entscheidung wohl überlegt sein! Soll indessen die Schwester einen praktischen Beruf ergreifen, wenn der Bruder ein studierter Herr wird? Und was man nicht auch an die künftigen Heiratsmöglichkeiten denken, wie die Ausichten viel bessere werden, wenn ein akademisch gebildeter Mann in der Familie ist? Die Hoffnungsfreudigkeit wird groß, wie stets, wenn es zum Fröhling geht; Hausherr und Hausfrau reichen sich die Hand in der stillen Erkenntnis, daß sie für ihre Kinder tun müssen,

was in ihren Kräften steht. Das ist Ehrenpflicht, wenn sie auch nicht immer leicht werden mag. Die Jahre entfliehen schnell, sie haben Regen und Sonnenschein gebracht, aber auch Unwetter sind nicht ausgeblieben. Man ist nur einmal jung, das hat der Sohn gedacht, die Eltern haben es ihm noch gefühlt; die Studienjahre haben sich verlängert, die Ausgaben wurden höher, als berechnet war. Schulden von Bedeutung sind für den jungen Mann erstreckterweise ausgeblieben, aber das Militärjahr brachte weitere Kosten. Der herangeblühnte Tochter mußte deshalb mancher Wunsch versagt bleiben, doch man rechnete auf die „gute Partie“, dann würde auch sie etwas vom Bebea haben. Der Bruder kommt Amt und Würden näher, die Schwester gelangt damit in andere Kreise, und eines Tages erscheint ein Bewerber und bittet um die Hand der Jungfrau. Sie wird ihm gern gewährt, vor aller Welt wird das Glück der Familie neben dem des Brautpaars gerühmt; aber wieder sitzen der Hausherr und seine Gattin am Tische und rechnen. Sie erzählen einander in wehmütiger Erinnerung, wie sie ihre Ehe begannen. Die Eltern hatten ihnen eine behagliche bürgerliche Wohnungseinrichtung gekauft, und ihr höchstes Glück war es gewesen, diese weiter im Laufe der Jahre auszugestalten. Wenn die Tochter es ebenso machte, ja, dann ginge alles! Aber die hatte jene Tage von einst nie gekannt, sie spricht von Reparatieren und von dem, was heute unbedingt erforderlich ist. Sie kann und will der künftigen Schwägerin nicht nachsehen. Und was würden gar die Verwandten des Brautgarns sagen, wenn sie bemerken, wie das Heim des jungen Paars mit „Tugend und Edelmut“ ausgestattet sei? „Heute ist eine andere Zeit, wie früher, und darnach und nach ihren Ansprüchen muß man sich richten.“ Das rezitierende Töchterlein sagt es mit einem solchen festhaften Selbstbewußtsein, daß die Eltern einwilligen müssen. Freilich müssen sie nun manche Verpflichtung übernehmen, doch sie tun es und schweigen in der Erwartung, die Kinder sind glücklich. Aber auch bei denen bringen die Jahre weitere Wünsche; alles wird teurer, heißt es, immer mehr wachsen die Ansprüche; bitte helft! Und sie helfen und helfen! Doch von der ersehnten Ruhe in den Jahren, in welchen das Haupthaar bleicht, merken sie wenig, sie müssen weiter und weiter schaffen. Groß steht die jüngere Generation vor den Augen der Welt da,

der älteren, über die hinweggesehen wird, bleibt die Sorge. Und die Lippen flüstern dann wohl: „Muß es sein?“

### Vom Reichstag.

129. Sitzung am 15. Februar nachmittags 1 Uhr.

Die Beratung des Marineetat's wird fortgesetzt. Das Gehalt des Staatssekretärs wird gegen Voten und Sozialdemokraten bewilligt. In namentlicher Abstimmung wird der Antrag der Volkspartei und der Sozialdemokraten auf unvertägliche Beurlaubung der Heizerzulagen mit 192 gegen 125 Stimmen bei 4 Enthaltungen abgelehnt. Es verbleibt somit bei dem Kommissionsbeschluss, wonach die Heizer die Zulage an den Tagen erhalten, an denen sie als Heizer Dienst tun. Es wird eine Resolution der Kommission angenommen, die bei den Reichsbehörden eine genügende einheitliche Arbeitszeit der Beamten und durch anderweitige Organisation eine Verbilligung der Kantalarbeiter fordert.

Abg. Hue (Soz.) begründet einen Antrag der Sozialdemokraten, wonach Arbeiten und Lieferungen nur an solche Firmen vergeben werden sollen, die in Bezug auf die Arbeitsbedingungen die gesetzlichen Vorschriften einhalten und sich verpflichten, auf den Abschluss von Tarifverträgen hinzuwirken. Ferner soll die Marinerverwaltung die Arbeitsbedingungen unter Mitwirkung der Arbeiter-Ausschüsse regeln. Der Redner wendet sich besonders gegen die Firma Krupp.

Staatssekretär v. Tirpitz: Der Marinerverwaltung ist es weder quantitativ noch qualitativ möglich, in alle diese Einzelheiten hineinzufragen. Wir können doch unmöglich alle Werke und einzelnen Werksstätten ständig kontrollieren. Auch würden wir da auf ungeheure Widerstand der Industrie stoßen. Mein persönlicher Eindruck ist der, daß wohl kaum eine Firma so viel für die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse und der sozialen Lage ihrer Arbeiter getan hat wie die Firma Krupp. (Gehr richtig! recht.) Wenn wir unseren Lieferanten so weitgehende Verpflichtungen auferlegen wollten, würden die Preise wesentlich steigen. Die Firma Krupp besteht ihre großen Einnahmen zum allerwichtigsten aus den Marinelieferungen. Wir gehen über einzelne Forderungen des Antrages schon hinaus und verlangen nicht bloß Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften über die Arbeitsbedingungen, sondern auch eine gewisse Sicherheit für die Erfüllung der Verpflichtungen. Die Wünsche der Arbeiterausschüsse werden berücksichtigt. Zum Abschluss von Tarifverträgen kann ein einzelner Refektor nicht Stellung nehmen.

Abg. Gieseler (Zentr.): Der Antrag der Sozialdemokraten geht uns zu weit. Wesentliche Punkte des Antrages haben ich schon erfüllt gefunden. (Während der Rede des Abg. Gieseler erleidet einer der amtierenden Reichstagsstenographen einen Ohnmachtsanfall und muß aus dem Saale getragen werden. Die Abg. Dr. Wugdan und Dr. Straube gewähren ihm ihre ärztliche

### Edith Bürkners Liebs

Roman von Fr. Lehne. (Schluss des ersten Teils.)

„Nicht doch, Thantmar, ich denke, das ist erledigt. Wir zwei, wir verstehen uns doch. Also bitte, nichts mehr darüber! Es wäre ganz schön, wenn ich hier eine Stellung bekäme, dann könnten wir öfter beisammen sein.“

„Auch ich wünsche es; vor allem aber wünsche ich, daß du recht glücklich werden mögest!“

Dann wagt er einen Blick auf seine Uhr.

„Donnerwetter, Frau Hirsch wird ungeduldig werden, wenn ich mich nicht eilen lasse. Der Kaffee wird längst fertig sein, und der extra deinetwegen gebadene Kuchen hat ebenfalls seines Schicksals! Meine Wirtin ist ein Engel, aber ein bißchen empfindlich. Auf dich ist sie sehr neugierig! Entschuldige mich für einen Augenblick. Ich möchte ihr Bescheid sagen, daß sie den Kaffee noch best. Du hast doch nichts dagegen, wenn sie ein Täschchen mit uns teinkt? Also ich bin gleich wieder da! Adieu!“

Nach einigen Minuten Kopfte es.

„Hercin!“ rief Edith und hob unwillkürlich die Augen von dem Buche, in dem sie geblättert.

Wutlos starrte sie den Eintretenden an — Lucian Baldow stand vor ihr!

„Wie ging das zu? Wie kam das? Noch begriff sie den Zusammenhang nicht.“

„Edith!“ flammte er, und eine fast aberwitzige Freude lag auf seinem Gesicht, als er sie vor sich stehen sah. Er streckte ihr beide Hände entgegen.

„Sie wundern sich wohl, mich hier zu sehen? Das glaube ich. Doch lassen Sie mich kurz sein — ich weiß alles!“

Ihre Ueberraschung war zu groß; sie konnte nicht sprechen, und vergessens bemähte sie sich, klar zu sehen.

„Ja, Edith, ich weiß, daß Sie mit mehr Verlobt sind; ich weiß, daß Sie wieder arbeiten wollen; ich hab' ja Ihren Brief gelesen.“

Jetzt fing sie an zu begreifen — Thantmar, der W- schenliche, sie so hinter's Licht zu führen — da sprach Lucian auch schon weiter und sah sie treuherzig bittend an:

„Ich kann mir jaergeben, daß Sie wieder in die Fremde gehen, Edith. Thantmar will's auch mit — Edith, du sollst bei mir bleiben — wir beide gehören doch nun mal zusammen — ich liebe dich ja so unaussprechlich — sträube dich doch nicht gar so sehr — mein Mädel.“

Er war ganz dicht zu ihr getreten und hatte ihre beiden Hände gefaßt.

„So sprich doch nur ein Wort.“

Edith band sich in einer unbeschreiblichen Aufregung; sie wollte zürnen, daß man sie so überrumpelt hatte; sie wollte hart bleiben — ihr Weg lag ja so klar vor ihr. Aber als sie seinem bittenden Blick begegnete, konnte sie ihm nicht so abweisend antworten, wie sie beabsichtigte.

„Edith, hast noch immer kein Vertrauen zu mir?“ fragte er traurig. „Wie soll ich dir's nur zeigen, daß ich ein anderer geworden bin? Ach, wenn du in mein Herz sehen könntest.“

Seine ganze Seele lag in seinen Augen, und Edith fühlte sich schwach werden. Was half auch aller Widerstand — er verstärkte nur unnütz ihre Qual und verflocht ihr doch nicht die Erkenntnis, daß sie Lucian Baldow mit allen Schmerzen liebte, die nur die Liebe gibt!

Und sie war so müde von all den Kämpfen, sie seufzte sich so nach Ausruhen. War es nicht besser, sie überwand ihren Trost und gab nach?

„Edith, willst's denn mit noch mal mit mir versuchen? Du sollst's mir zu bereuen haben — Mädel.“

Weich und zwingend wie einst Klang seine Stimme in ihr Ohr — da neigte sie den blonden Kopf.

„Ach, Lucian!“ flüsterte sie.

„Mädel!“ Mit einem Jubelruf zog er sie an sich, und sie widerstand nicht mehr.

Jetzt hielt er sie umschlungen und drückte seine Lippen auf ihr blondes Haar. Das Herz war ihm so voll heiligen Glückempfindens, daß er keine Worte fand.

Nun war sie wieder sein! Nun hielt er sie wieder wie früher an seiner Brust! Und im stillen gelobte er sich, nur für sie, für ihr Glück zu leben!

Du mein einziges, mein goldenes Mädel, wie soll ich dir danken für dein Vertrauen?“ flüsterte er in tiefer Bewegung. „Nun hab' ich endlich mal wieder meinen Namen von den stolzen, trostigen Lippen gehört! Jetzt soll dich keiner mehr von meiner Seite reißen! Ach, Mädel, wenn du wüßtest, wie es in mir aussah, als du dem anderen gehörtest.“

„Sprich nicht davon, heute nicht — ich habe so viel erlebt! Ich habe unrecht an einen solchen Menschen ge-

handelt, aber ich wollte ja durchaus vergessen.“

„Du Tropfopf, und da war dir jedes Mittel recht — nun mach' die Augen zu, mein Mädel, und denk', daß alles ein böser Traum gewesen ist.“

Er küßte sie auf die Augen, auf das goldige Haar und den roten Mund, und sie war so glücklich in seinem Arm — so glücklich, seine zärtliche, schmeichelnde Stimme wieder zu hören:

„Und nun, mein Mädel, versprichtst du mir, du läßt mich mit mehr lange warten. Wir haben ja doch ein Glück nachgeholt! Eine Frau Kapellmeister wirst du freilich doch mit; so weit hab' ich's noch nicht gebracht,“ sagte er schelmisch. „Aber eine Frau Konzertmeister ist auch mit zu verachten.“

„Ich weiß, Lucian, du bist ein großer Künstler geworden.“

Er hielt ihr den Mund zu.

„Still, Mädel, das will ich mit von dir hören. Mein Ehrgeiz ist das mit, sondern das, ein glücklicher Ehemann zu werden. Ach, Dirle —“ er überschüttete sie mit seinen Liebesworten, bis sie ihn von sich drängte.

„Wo nur Thantmar bleibt?“

Da machte Lucian ein verschmitztes Gesicht.

„Der Kocht draußen Kaffee und wartet, bis er gerufen wird.“

„Der Böse! Geh' nur und hole ihn. Ich hab' ein Wortchen mit ihm zu reden.“

„Mach's gnädig mit ihm. Wir wollen dem guten Jungen lieber von Herzen danken.“

An der Tür wandte er sich noch einmal um und nahm sie noch einmal in den Arm. Er flüsterte in ihr rosiges Ohr:

„Noch einen Kuß bei der Türe, Herzliebste — bis nachher.“

Sie blickte vor sich hin, ein verträumtes Lächeln im dem schönen Gesicht.

Ja, sie hatte vergeben und vergessen!

Nun wollte sie von neuem aufhören. Mit gutem Mute und Vertrauen sah sie in die Zukunft; denn jetzt konnte sie dem Geliebten gern vertrauen, und ein Leben ohne ihn schien ihr, seit er sie wieder geküßt, undenkbar! Denn dem sonnigen, fröhlichen Menschen gehörte doch einmal ihre ganze Liebe!

Luise.

Hilfe. Die Sitzung wird auf kurze Zeit unterbrochen.) Ueber die Resolution der Sozialdemokraten wird Donnerstag namentlich abgestimmt werden. — Abg. Werner (Hess.) fragt über den Kassenzustand in der Marine. — Abg. Dr. Struve (Sp.): Ein Kassenzustand besteht in der Marine im allgemeinen nicht. Freilich wurde einmal den Bahmestereinsparanten und Ingenieuren verboten, bessere Blöße im Theater zu nehmen. — Staatssekretär v. Tirpitz: Das war kein Kassenzustand; es machte sich ein gewisser Mangel geltend, sich an Ausgaben zu überdienen. Ich bitte, doch nicht in die Marine Unzufriedenheit hineinzutragen. — Abg. Struve (Sp.) bemängelt die Erhöhung der Reisetage für Offiziere. Bei diesen beschränkten Mitteln, bei denen man den Deuten ihre 20 M. nimmt, bringt man es fertig, den Offizieren 117000 Mark mehr zu geben. — Vizeadmiral Capelle: Struve irrt sich. Die von ihm bemängelten Erhöhungen der Reisetage einzelner Offiziere sind ja nicht in dem Titel „Reisetage“ begriffen worden, sondern aus einem Spezialtitel. (Abg. Dr. Struve: Das ist ja noch schöner!) Die Zulage selbst ist in einer bestimmten Höhe gesetzlich festgelegt. — Abg. Dr. Leonhard (Sp.): Zum Meier Bericht hat der Staatssekretär eine Bestrafung der schuldigen Beamten zugelassen. Nun ist in der Hauptsache gegen die Praktikanten eingeschritten worden, die im Prozeß ungenügend ausgelastet haben. Die jungen Herren waren eben erst von der Schulbank in den Dienst übergetreten. Sie konnten nicht ahnen, daß ihre Vorgesetzten keine rechte Weisheit hatten. Ihre Beschwerden sind summarisch ohne Nachprüfung verworfen worden. — Abg. Dr. Weder (natl.) kritisiert, daß der Regierungspräsident für das gesunkene Unterseeboot „U 111“ die Hilfe zweier Privatwerften abgelehnt worden ist. — Staatssekretär v. Tirpitz: Ich werde den Fall nachprüfen. — Weiterberatung: Donnerstag 1 Uhr.

### Warum das?

Die scharfe Debatte am Dienstag im preussischen Abgeordnetenhaus und besonders die heftigen Angriffe des Führers der preussischen Konservativen v. Heydebrand und der Lafe gegen die Nationalliberalen hat wieder eine Erregung hervorgerufen, die angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen sehr bedauerlich ist. Da Herr v. Heydebrand auch auf sächsische Verhältnisse hindeutete, ergreift die „Sächs. Nationallib. Korrespondenz“ das Wort zur Abwehr. Sie schreibt u. a.: Herr v. Heydebrand hat am Dienstag in seiner Donnerstagsrede im preussischen Abgeordnetenhaus auch die sächsischen Nationalliberalen schlimmer Reigungen verdächtigt. Sie sollen der Sozialdemokratie Beistand geleistet haben, ja, mit ihr im Bunde stehen. Der Führer der Konservativen griff damit eine ähliche Rede auf, die ihm wohl von seinen sächsischen Freunden zugetragen worden sein mag; er hätte aber die Pflicht gehabt, sie vorher zu fragen, ob sie im Bunde seien. Ihre Behauptung zu rechtfertigen. Sie haben sie niemals gerechtfertigt und werden sie niemals rechtfertigen. Es kann sich doch nur um die letzten Wahlentscheidungen handeln. Der Fall hat sich ereignet, daß in einem ländlichen Wahlkreis die Sozialdemokraten den nationalliberalen Kandidaten in der Stichwahl gegen den konservativen Kandidaten unterstützten. Diese Unterstützung ist aber weder verlangt worden, noch haben überhaupt irgendwelche Abmachungen in diesem oder anderen Wahlkreis stattgefunden. . . . Was sind das also für Verschönerungen? Oder hat Herr v. Heydebrand irgend einen anderen Vorgang im Auge? Dann mag er es deutlich sagen.

So oft in der sächsischen konservativen Presse die Beschuldigungen auftauchen, die Herr v. Heydebrand in größter Form erneuert, haben wir die nötigen Nachweise gefordert. Wir haben aber auch diese Beschuldigungen stets Tatsachen gegenübergestellt, die besser erhärten, als das, was von konservativer Seite vorgebracht wurde. Wie steht es um die 100 weißen Felle, die bei der Stichwahl im 17. städtischen Wahlkreis (Geh.-Wahl-Stollberg) abgegeben wurden, um den Sieg des nationalliberalen Kandidaten über den Sozialdemokraten zu hintertreiben? Unverküsst hat die bei der Reichstagswahl in Stollberg-Schneeberg vom Bunde der Landwirte an die Vertrauensmänner schriftlich gegebene Anweisung: Besser ein Sozialdemokrat, als ein freibürgerlicher Nationalliberaler.

Herr v. Heydebrand hat nicht einmal die Entschuldigung für sich, daß einer Verdächtigung in gutem Glauben gehandelt zu haben. Es muß ihm bekannt sein, daß die sächsischen sozialdemokratischen Presse niemals auch nur vorübergehend ihre Feindseligkeiten gegen die nationalliberale Partei unterbrochen hat, was doch wohl der Fall gewesen sein müßte, wenn seine Vermutungen Sinn und Bestand hätten. Keine andere bürgerliche Partei wird Tag für Tag mit soviel Schimpf und Schande von dieser Seite überhäuft. Welchen Grund hat die Sozialdemokratie zu solcher Ausdauer als den einleuchtigen, den es für sie geben kann: den Parteibund! Die wahre Ursache des Gebarens des Herrn v. Heydebrand liegt ja auch ganz wo anders — sie liegt ostwärts der Elbe! . . .

### Oerliches und Sächsisches.

Frankenberg, 16 Februar 1911.

#### Die neuen Hundertmarkscheine.

Nach der amtlichen Bekanntmachung sollen die neuen Hundertmarkscheine erst zum Frühjahr, und zwar zum 1. April, zur Ausgabe kommen; wer aber bei einer Reichsbankstelle, bei der Post oder auch bei einem Bankhaus einen guten Bekannten hat, der kann die neuen Noten schon heute haben. Es sind schon eine ganz hübsche Anzahl zur Verfügung gestellt worden, zum Ansehen und zur Kritik. Natürlich nicht umsonst, wer sie haben will, muß seine hundert bare Mark oder einen alten „blauen Lappen“ auf den Tisch legen. Um es voraus zu sagen, die neuen Hundertmarkscheine werden in der bisher von ihnen gegebenen Schilderung nicht genügend gewürdigt, sie sehen nicht bloß schmutz, sondern gegenüber den alten Noten sogar imponant aus. Das ist ein Unterschied, ein Vergleich wie zwischen einer alten „guten Stube“ und einem „modernen Raum“. Aber sie haben den Reiz, daß alles Aufdringliche und Prophanhafte vermieden ist. Es liegt in der Form entschieden etwas Deutsch-Charakteristisches, wenn auch die Germania auf der Rückseite ein bißchen gar zu nachdrücklich dreinschaut, als grübe auch sie über die Fleischpreise nach. Die neuen Banknoten sind ein gutes Stück größer wie die alten, klar und sauber, und in dem Wasserzeichen mit dem Bilde des alten Kaisers haben sie eine patriotische Neuerung gebracht. Das Hauptstück bildet aber doch Frau Germania im wallenden Mantel unter der Eiche; neben den Allegorien für den Handel hätten ein paar Waben und Wäbel zur freundlichen Belebung des Bildes erscheinen können, damit wäre auch denen, welche die drei auf hoher See dahinjagenden Kriegsschiffe — das erste ist ein schweres Schlachtschiff — kritisieren, die Waffe entwandten. Aber gut macht sich's doch, und zwar so gut, daß man der deutschen Verwaltung nur wünschen kann, sie möchte immer solches Glück haben und in diesem Sinne auch die Fünfundzwanzigpfennigstücke ändern. Heute werden die neuen Banknoten noch sorgsam aufbewahrt, mancher möchte sie wohl hinter Glas und Rahmen zeigen, aber hundert Mark legt man nicht so an, sie gehen bald in alle Welt hinaus. 1888 wurden viele Geldstücke mit dem Bilde Kaiser Friedrichs zu Brocken für Damen, zu Uhrenten-Anhängeln und anderen Erinnerungstücken gefaßt. Dinterher dienten sie ebenfalls ihrer praktischen Be-

stimmung. Bei den neuen Hundertmarkscheinen wird, wie gesagt, gar nicht erst der Versuch, sie auf die hohe Kante zu legen, gemacht werden; mancher, der sie gern haben möchte, hat nicht das Anlagekapital dafür zusammen. So muß er sich mit dem Bewundern begnügen, wenn es zum Besitzen nicht kommt. Aber hoffen wir!

† Neues im Bilde. In unserem Schaufenster wurden neu ausgestellt: Von der ersten Parlamentseröffnung in England durch König Georg V. — Zur Landung eines Aviatikers auf einem Kriegsschiff. — Das kleinste Dorf Deutschlands und seine Bewohner.

† Theater in Frankenberg. (Schützenhaus.) Sardous „Madame sans gêne“ hat gestern Abend verlagert, wenigstens soweit die Anziehungskraft auf das Publikum in Frage kommt. Es gab nämlich recht große Lücken im Saale. Das Werk ist kein eigentliches Stück mit fortlaufender Handlung, sondern die Handlung hebt erst im 3. Akte an. Diese ist obendrein mehr tragischer Art und etwas gewaltiam zum Aufspielausgang gepreßt. Die beiden ersten Akte sind ganz aufs Äußere gerichtet (Volks- und Spelatelzenen, Gesellschaftszügel), der Schwerpunkt auf die Madame sans gêne gelegt und mit ziemlich rohen Mitteln auf Effekte hingebettet, welche das „Lustspiel“ für das große Publikum interessant machen sollen. Im ganzen sind es nur Szenen, zuerst aus dem Beginn der großen Revolutionszeit, dann aus der Nachfolge des ersten Kaiserreichs in Frankreich. Geleitet wurde sehr gut, namentlich wurden die Hauptrollen gut durchgeführt: Fel. Wurga Richter als Katharine (Titelrolle), Udo Vorholt als Napoleon I., Kurt Richter als Lesbré, Bruno Sandow als Fouqué. — Morgen, Freitag Abend, kommt Wildenbruchs „Rabensteinerin“ zur Aufführung. Die Rabensteinerin ist eins der letzten Werke des bekannten Dichters, es ist überall mit starkem Beifall aufgenommen worden. Die Aufführung hier wird umso lebhafterem Interesse begegnen, als vor wenig Tagen im Kaufmännischen Verein Frau Ottilie Stein einen Vortrag über Ernst von Wildenbruch hielt und das Interesse für diesen großen deutschen Dichter aufs neue weckte.

† Kaufmännischer Verein. Frau Ottilie Stein ist ein gern gesehener Gast des Kaufmännischen Vereins und der Vorsitzende, Herr Alfred Heintz, trotz ohne Zweifel den rechten Ton, als er sie am vergangenen Dienstag namens des Vereins als dessen liebe Freundin begrüßte. Ihr Vortrag galt an diesem Abend dem Dichter Ernst v. Wildenbruch, der in Ottilie Stein eine glänzende Verehrerin gefunden hat. Sie hielt ihre Hörer vom Anfang bis zum Schluß vollkommen im Banne ihrer formvollendeten und kraftvollen Rede und entrollte ein volles, abgerundetes Lebensbild Wildenbruchs als „wildes Reis vom Hohenjollenstamme“ und als deutschsten und größten unserer neuerzeitlichen Dichter. Erschütternd und ergreifend wirkte die Wiedererzählung von Wildenbruchs „Sedan“, das in dieser ungewöhnlich vollendeten Form die Hörer jenes große weltgeschichtliche Ereignis der Kapitulation Sedans durchleben ließ. Der Kaufmännische Verein hat Recht daran getan, Frau Ottilie Stein erneut zum Vortrag zu bitten, und es darf wohl gesagt werden, daß ihr das Thema „Ernst v. Wildenbruch“ Gelegenheit geboten, neben ihrem sprühenden Geist, ihrer schönen Sprache und ihrem lebhaften Temperament ihr echt deutsches Herz zu zeigen. — Der Dank für den gebotenen Genuß wurde der verehrten Vortragenden in einem Beifallssturm zuteil.

† Der Kaninchenzüchterverein hatte mit seiner diesjährigen im „Werbemestherhaus“ veranstalteten Ausstellung vollen Erfolg. Die Ausstellung machte einen sehr guten Eindruck, in dem dem Verein gehörigen neuen Räumlichkeiten waren meist gute Tiere ausgestellt, und die Freunde der zahmen Langohren haben mit Freude, daß die Kaninchenzüchter sich hier in aufsteigender Bewegung befinden. Auch die Ausstellung von Pelzwaren aus Kaninchenfell wurde viel beachtet.

† Wahlversammlung im Erzgbergischen Sängerbund. Am Montag kamen zu Chemnitz die Vertreter der Chemnitzer Sängervereine fast vollständig zusammen, um die im Bundesvorstand entstandenen Lücken wieder auszufüllen. Bezüglich der Wahl des Nachfolgers des untergehenden ersten Bundesvorsprechenden, Herrn Jungmeister, schlug der Versammlungsleiter vor, diese Wahl noch ein Vierteljahr aufzuschieben, da der derzeitige zweite Vorsitzende, Herr Kaufmann Beckert, infolge Krankheit sich noch nicht entscheiden konnte, über die Annahme der ihm angetragenen Wahl Entscheidung zu treffen. Die Versammlung stimmte dem Vorschlag zu. Zum Schluß wurden noch einige Bundesangelegenheiten, das Bismarck-Sängerfest betreffend, bekanntgegeben, das am 24. und 25. Juni gefeiert werden soll. Dabei wird u. a. als Hauptwerk der prächtige Schlußchor aus dem „Weidesmahl“ von Richard Wagner gelungen werden.

† Von der Reise des Königs. Eingegangener Nachricht zufolge ist der König gestern vormittag in Reut am Weissen Riß wohlbehalten eingetroffen.

† Handwerkerkonferenz. Die vom Reichsamt des Innern zum 3. März einberufene deutsche Handwerkerkonferenz zur Erörterung der Fragen „Fabrik und Handwerk“, Heranziehung der Großbetriebe zu den Kosten der Lehrlingsausbildung“ und „§ 100 q der Reichsgewerbeordnung“ bildete den Anlaß zu einem Rundschreiben des Zentralausschusses der vereinigten Innungsverbände, unter denen sich auch sächsische große Handwerkerorganisationen befinden. In dem Rundschreiben wird um sofortige Beratung des vom Reichsamt des Innern für die Konferenz aufgestellten Fragebogens und um schnellste Einsendung des gewonnenen Materials ersucht. Auf Grund dieses Materials wird dann noch vor der Konferenz der Zentralausschuss der vereinigten Innungsverbände Deutschlands endgültigen Beschluß zu den drei Hauptfragen fassen. In Handwerkskreisen ist man in Sachsen ganz entschieden für die Heranziehung der Großbetriebe zu den Kosten der Lehrlingsausbildung, die die Innungen zum Beispiel durch den Betrieb von guten Fachschulen immer stärker belastet. Man sagt, daß diese Großbetriebe ihre gelehrten Arbeiter dem Handwerk entnehmen, ohne zurzeit für dieses etwas zu leisten. Auch in der Frage der Aufhebung des § 100 q der Reichsgewerbeordnung ist man sich seit Jahren in den Versammlungen der Verbände einig geworden. Man erstrebt die Aufhebung dieses Paragraphen und damit für die Innungen das Recht, für die Arbeiten des Gewerbes Mindestpreise festzusetzen. Innungen, die von diesem Rechte nicht Gebrauch machen wollen, sollen unbehelligt bleiben. Auf diesen Standpunkt stellen sich auch der Allgemeine Deutsche Handwerker- und Innungstag und der Deutsche Handwerksammtag.

† Werdorf. Vorigen Dienstag konnte unter Herr Gemeindevorstand und Oerichter Fr. Ach August Schumann mit seiner Gattin unter allgemeiner herzlicher Teilnahme sein goldenes Ehejubiläum feiern. Das Jubelpaar wurde im Kreise seiner Kinder, Enkel und näherer Verwandter in seiner Wohnung von Herrn Pastor Schulze (Niederlichtenau) eingeseget und ihm hierbei eine vom evangel. Landeskonfistorium zu Dresden gewidmete Ehrenbibel überreicht. Unter den zahlreichen Glückwünschen und Geschenken, die dem hochverehrten und beliebten Ehepaar zuteil wurden, befand sich auch ein solches vom Kirchenvorstand zu Niederlichtenau, dessen langjähriges, treuerdienendes Mitglied Herr Schumann gewesen ist. Möge ihm mit seiner Gemahlin, die sich beide noch einer seltenen Frische und Gesundheit erfreuen, von Gott noch ein langer und gesegneter Feierabend vergönnt sein!

† Ebersdorf. Um eine hiesige Lehrerstelle haben sich gegen 80 Bewerber gemeldet.

† Ebersdorf. Der R. S. Militärverein Ebersdorf feierte am vergangenen Sonntag, 12. Febr., nachträglich den Geburtstag des Kaisers und veranstaltete gleichzeitig einen Armeeball. Mit dieser großartig angelegten Feier trat der Verein weit über den Rahmen der üblichen Vereinsveranstaltungen hinaus, es war ein Fest, wie es kaum je gegeben wurde, und das deshalb den Teilnehmern unvergesslich bleiben wird. Der Saal des Gasthauses zur Brettmühle war feierlich geschmückt und bot einen bewundernswürdigen Anblick. Die Vereinsmitglieder fanden sich fast sämtlich in Uniform ein und zwar in der von den Kommandostellen in entgegenkommender Weise gegebenen Uniform ihres Truppenteiles. Die Frauen der Kameraden hatten sich dieser militärischen Tracht angepasst und erschienen als schmutzige Schülerinnen, Schwarzwälder- und Preusswälderinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, je nach der Stellung, die sie einst einnahmen. Selbst der Kameradenwagen mit Zwillingen fehlte nicht. Auch die erwachsenen Familienangehörigen trugen in ihrer Kleidung den Charakter des Tages als Armeeball Rechnung. Militär- Ansprachen der Kameraden Major Volkmann und Vorsteher Kaumann, sowie Gesänge der innerhalb des Vereins gebildeten Sängervereinigung brachten Abwechslung in das Fest. Ganz besonders aber wurde das Erscheinen des Königs Albrecht, unter dem viele der Mitglieder noch gehend haben (mit großer Heftigkeit dargestellt von einem Mitglied), Bestimmung. Die Parade vor dem König klappte verärglich, sie war ein militärisches Schauspiel von imponanter Wirkung. Mit einer wohlwollenden Kritik der Parade fand dieser Teil des Abends einen schönen Abschluß. Das Fest aber selbst hielt noch lange in fröhlichster Stimmung an. Den Montierern zollte man die einzelnen Truppenteile sei auch an dieser Stelle für das weitgehende Entgegenkommen der Darbietung der Beliebigsten noch besonders herzlich dankt.

† Langenstriegis. Im Kreise der Kinder und Enkel und unter regler Anteilnahme des großen Freundeskreises feierte am vergangenen Montag der auch in Frankenberg wohlbekannte frühere Gutsbesitzer, jetziger Privatrat Ferdinand Preßlich mit seiner Frau in voller körperlicher und geistiger Frische und Mäßigkeit die goldene Hochzeit. Das Landeskonfistorium ließ dem Jubelpaar in Anerkennung der guten Dienste, die der treue Mann der Kirchengemeinde 18 Jahre als Kirchenvorsteher und 25 Jahre als Kirchvater geleistet hat, eine Ehrenbibel überreichen.

† Chemnitz. Beim Dampfmaschinenbau in der Sächsischen Maschinenfabrik sollte am Dienstag nachmittag ein schwerer Unfallsfall am Kran in die Höhe gezogen werden; der dabei beschäftigte 50jährige Kranführer Deyme konnte dabei den Drehling nicht halten, so daß dieser zurückschlag und den Kranführer in die Höhe schleuderte. Deyme wurde so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

† Dresden. Das alte Etablissement „Zum Bergkeller“ soll völlig umgebaut werden und dann den Namen „Wirtshaus der Glücklichen“ erhalten. — Das Kultusministerium hat dem Sächsischen Lehrerverein für die Zwecke seines Schulmuseums die Summe von 600 Mark überwiesen. — Die in Wajewitz gestorbene Frau verw. Fiedel hat dem Asyl für obdachlose Männer die Summe von 10000 Mark als Vermächtnis hinterlassen.

† Riederwartsa bei Reichen. Abermals hat sich vor der hiesigen Elbbücke eine Havarie zugetragen. Ein aus Königstein zu Tal fahrender und mit Kohlen beladener Kahn blieb in den vor der Brücke gelagerten Sandmassen stecken. Die von der Strommeisterei zu Köhlschroda aufgestellten Warnungssignale (zwei rote Flaggen) wurden von den Schiffen wegen des Nebels nicht wahrgenommen.

† Wälschitz. Auf der Haltestelle Wälschitz der Linie Döben-Wälschitz sind Dienstag Abend vier Wagen eines Güterzuges entgleist. Haupt- und Nebengleise waren eine Stunde gesperrt. Der kurz vor 6 Uhr Wälschitz verlassende Personenzug 5748 und zwei Güterzüge erlitten 1 1/2 Stunde Verspätung.

† Ohsatz. In der Angelegenheit des Einsturzes des Bafferturms auf dem Weiberberge am 13. April 1910 beschloß die Stadtverordneten in ihrer gestrigen Sitzung auf Grund der Untersuchung, die über die Ursache des Einsturzes eingeleitet war, gegen die Firma Wernwey in Dresden, die die Eisenkonstruktion geliefert hat, Schadenersatzklage anzustrengen. Es handelt sich um eine Summe von 28000 M., doch soll zunächst nur eine Forderung von 5000 M. eingeklagt werden.

† Zwenkau. Am 1. Mai d. J. wird unser in weiten Kreisen auch durch seine Tätigkeit im Landtage bekannter Bürgermeister Ahner in den Ruhestand treten. An seine Stelle wurde der Ratsoffizier Dr. Illmann in Zwenkau gewählt.

† Stollberg. Eine seltene Hochzeit fand hier am Sonnabend statt. Ein Gefangener der Strafanstalt Hoheneck wurde an diesem Tage getraut. Das neuvermählte Paar wurde von zwei Aufsehern in Zivil begleitet. Kurze Zeit nach der Beendigung der Feierlichkeit wurde der Bräutigam in seine Zelle zurückgebracht, während die Braut wieder in ihre Heimat fuhr.

† Rodewisch. Am Sonntag früh wurde der Stadereibestyrer Reumann aus Bernsdorf im Wälschitz, unweit der Gasanstalt Auerbach, tot aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab Tod durch Herzschlag.

† Klingenthal. Bei einer Schlägerei und Messerstecherei im benachbarten Schwadberbach wurde in einer dortigen Gastwirtschaft der 41jährige Arbeiter Diller, Vater von drei Kindern, von dem 20 Jahre alten Arbeiter Riebel erstochen. Der Täter wurde verhaftet.

† Plauen. Im Wöhrtrabschen Steinbruch am Röhmsberg im Stadteil Pöfelbrunn ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der 35 Jahre alte Arbeiter Otto Rahm, Vater von drei Kindern, war mit noch einem Kollegen mit Steinbrucharbeiten beschäftigt. Mäßig löste sich, wappstein-

sich durch Bitterungsverhältnisse hervorgerufen, ein großer Steinblock vom Felsen. Dem einen Arbeiter gelang es, sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Kadim hingegen wurde von dem viele Zentner schweren Block erschlagen und entseelig geremelt.

**Tagesgeschichte.**

**Deutsches Reich.**

Der deutsche Kronprinz in Kalkutta. Der deutsche Kronprinz besichtigte am Dienstag vormittag in Kalkutta eine große Zuteilfabrik. Nachmittags begab sich der Kronprinz mit dem deutschen und dem englischen Gefolge auf die „Sneisenau“, wo ein Abschiedsmahl stattfand. Die „Sneisenau“ und die „Beipzig“ gingen sodann nach Osten ab. Der Kronprinz wird den Rest des Aufenthalts in Indien in Sunderbunds verbringen, um einen weiteren interessanten Teil des Landes kennen zu lernen. Die Rückkehr nach Kalkutta erfolgt am 22. d. M.

Der bevorstehende Reichstagswahlkampf wirkt, wie alle großen Ereignisse, seine Schatten voraus. Dem sonst meist so stillen preussischen Abgeordnetenhaus war es gelegentlich der fortgesetzten Beratung über den Etat des Innern beiseite, den Schauspiel abzugeben für einen Kampf zwischen den konservativen Parteiführern und den Nationalliberalen, wie er in ähnlicher Schärfe noch nicht dagewesen ist. Der Abgeordnete und Vorsitzende der gesamten konservativen Partei v. Heydebrand und der Laje richtete eine scharfe Abfrage an die Nationalliberalen, indem er ihnen zurief: Sie, die nicht fähig waren, das große Werk der nationalen Reichsfinanzreform mit uns zusammen zu vollenden, vermehren mit ihrer maßlosen Verheerung das Lager der Sozialdemokratie. Diese Erklärung rief im ganzen Hause eine weit stärkere Erregung hervor, als sie das Schimpfwort „Vaffe“, das der sozialdemokratische Viehknicht in der Abendstimmung einem Zentrumsgabgeordneten zurief, sowie der Umstand, daß Viehknicht dreimal zur Ordnung gerufen und ihm darauf das Wort entzogen wurde, verursachten. Wenn die erste Empfindung nach Heydebrands Rede, daß die Brücke zwischen Konservativen und Nationalliberalen endgültig abgebrochen sei, am Ende doch etwas abgeschwächt wurde, so war dies dem Umstand zu danken, daß die Nationalliberalen in der Abendstimmung den überaus maßvollen Abgeordneten Schifferer als Redner vorschickten. Diesem gelang es auch, Del in die brandenden Wogen zu gießen; ob der Sturm dauernd beschwichtigt ist, steht dahin.

In der Kommission für die elsaß-lothringischen Verfassungsgesetze haben die Verbündeten Regierungen gestern eine Erklärung abgeben lassen, wonach der in voriger Sitzung angenommene Antrag auf Erhebung Elsaß-Lothringens zu einem selbstständigen Bundesstaate als undurchführbar dargestellt wird.

Eine Versammlung des Gesamtausschusses des Hanjabunds findet am Freitag, den 24. Februar, vormittags 10 Uhr im Vangend-De-Paus in Berlin statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag über „Die gemeinsamen Aufgaben von Prinzipal und Angestellten im Hanjabund“ von Felix Marquardt aus Weipzig.

Landwirtschaftstag. In der Debatte über die landwirtschaftliche Entschuldung nahm auch der preussische Landwirtschaftsminister v. Schorlemer das Wort. Der Minister begründete die getanen Schritte auf dem Wege der Selbsthilfe lebhaft. Die Regierung sei gern bereit, die getroffenen Veranstaltungen auch weiterhin nach besten Kräften zu unterstützen. Wenn nunmehr bereits Erfolge in der Arbeit der Entschuldung der ostpreussischen Landwirtschaft zu verzeichnen seien, so werde schon darin für die Staatsregierung ein Anreiz liegen, von neuem die Frage zu prüfen, ob nicht auch schon jetzt die der preussischen Landwirtschaft entstandenen Schwierigkeiten beseitigt werden können. Diese wohlwollenden Erklärungen des Ministers wurden mit Beifall aufgenommen. Der Antrag auf Lösung des Problems durch ununterbrochene Amortisation wurde darauf von der Versammlung angenommen.

Die das „S. L.“ berichtet, herrscht in Berlin zurzeit eine Influenzaepidemie. Etwas 12- bis 14000 Personen sind an Influenza erkrankt. Die Krankheit zeigt heftige Symptome, die Sterblichkeit ist viel größer als im Vorjahre.

Eine Krupp-Fabrik in Holland? Dem „Echo de Paris“ wird gemeldet, daß die Firma Krupp beschlossen habe, in Hoel van Holland eine Filiale zu errichten und das dafür notwendige Terrain bereits ankaufe. Mit der Erbauung der Fabrikanlagen werde schon in nächster Zeit begonnen werden. Dies beweise, sagt das nationalistische Blatt hinzu, daß Deutschland fortfahre, in Holland einen Staat zu erblicken, der im Kriegsfalle voll und ganz auf seiner Seite stehen würde. (Rechnliche Mitteilungen sind schon vor einigen Monaten von der französischen Presse verbreitet worden. D. Red.)

**Frankreich.**

Der Arbeitersekretär Durand, der unschuldigeweise zum Tode verurteilt worden war, ist nach der Verhandlung vor dem Kassationshofe sofort in Freiheit gesetzt worden. Durand hatte nachgewiesen, daß er nicht zur Ermordung des Arbeitswilligen Donge aufgefördert.

**Italien.**

König Peter von Serbien ist vorgestern nachmittag in Rom eingetroffen und vom König Viktor Emanuel feierlich empfangen worden.

Wie der „Roma-Vollst.“ aus Rom gemeldet wird, ist der Papst an Influenza erkrankt und muß das Bett hüten. Alle Audienzen sind bis auf weiteres abgesetzt worden.

**England.**

Zusammenschluß der Deutschen in London. Obwohl in London mindestens 30000 Deutsche wohnen, so haben sie doch infolge der ungeheuren Ausdehnung der britischen Hauptstadt untereinander wenig Fühlung. Die Gefahr für den einzelnen, im englischen Sprach- und Volkstum aufzugehen, wird dadurch leider wesentlich gesteigert. Es ist deshalb dankbar zu begrüßen, daß die „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland“ berichten, neuerdings zwanzig angehende gefällige deutsche Vereine Londons sich unter der Führung des Deutschen Vereins für Kunst und Wissenschaften zusammengeschlossen haben. Bei der ersten berattigen Zu-

sammenkunft, die von den Vorsitzenden des obgenannten Vereins geleitet wurde, wurde besonders der Einfluß des Deutschen Theaters auf Erhaltung der Sprache und Volksart betont und demgemäß angeregt, die Vorstellungen, die von zwei deutschen Reisebühnen, der des Theaters unter Roy Reinhardt und des Dusseldorfer Schauspielhauses, demnächst in London gegeben werden sollen, durch zahlreichen Besuch zu fördern.

**Türkei.**

Die Kämpfe im Yemen. Die Araber sind nach einer Meldung aus dem Yemen von Sana in der Richtung auf Hobeida abgedrückt, wo immer neue Scharen von Arabern eintreffen. In der Umgebung von Taaz kam es zu einem Gefecht zwischen den dort lagernden türkischen Truppen und den Arabern. Auch Inam Jahia hatte einen blutigen Kampf mit den Türken, in dem die Araber dreihundert und die Türken hundert Mann verloren. Unter den Arabern herrscht die Cholera; der Gesundheitszustand der Türken ist gut.

**Orient.**

Die Flotte verurteilt ihre Vorkämpfer, bei den Aretaschahmächten den Protest gegen die Anwendung des griechischen Wehrgesetzes auf Areta zu wiederholen.

Die Zukunft der Bagdadbahn. Aus hervorragender Quelle verlautet, daß die Flotte beschloffen hat, sich über den Bau der Bagdadbahn bis Bagdad mit Deutschland allein zu verständigen. Ueber die Verlängerung bis zum persischen Golf soll zunächst mit Deutschland ein Meinungs-austausch erfolgen und auf Grund dessen dann mit England und Frankreich in Verhandlungen eingetreten werden. Der türkische Botschafter in London hat beim dortigen Auswärtigen Amt Schritte, um eine freundliche Regierungshandlung zu erlangen.

**Amerika.**

Der mexikanische General Navarro ist mit 1000 Mann Regierungstruppen in Juarez eingezogen, wo keine Insurgenten mehr stehen.

**Vermischtes.**

\* Zur Tageschronik. Emil Woffe, der mit seinem Bruder Rudolf Woffe den bekannten Verlag des „S. L.“ leitete, ist plötzlich am Herzschlag gestorben. Er war 57 Jahre alt. — In München wurde das Institut für Elektrotherapie „Ares“ von der Polizei aufgehoben. Das Institut verhandelt die sogenannten „Wundergürtel“, die gegen alle Krankheiten helfen sollten. — Die deutschen Krematorien haben im Monat Januar 670 Feuerbestattungen ausgeführt. Vergleichlich mit dem Januar des vergangenen Jahres beträgt die Steigerung genau 50 Prozent, die im wesentlichen auf die größere Sterblichkeit in einigen Landesteilen zurückzuführen werden kann. Der Anteil des weiblichen Geschlechts ist von 40 auf 45 Prozent gestiegen. — In Kiel fand die Tausch des Luftschiffes „Sachard“ der transatlantischen Flugexpedition statt, die durch Prinzessin Heinrich von Preußen vollzogen wurde. Das Schiff wird noch 14 Tage lang Probefahrten in die Dänsee hinaus machen. Man hofft, spätestens im April die Reise von den Kap Verdischen Inseln aus antreten zu können. — In Sydney fand ein Duell zwischen einem Deutschen und einem Engländer statt, in dem beide Gegner verwundet wurden. Den Anlaß zu dem Ehrenhandel bildet ein Streit über die deutsche Politik. — Eine originelle Idee liegt dem diesjährigen Kölner Rosenmontagszug zugrunde: Die Verkörperung von Zitaten.

\* Zur Eisenbahnkatastrophe auf der französischen Westbahn wird noch mitgeteilt: Ein 16jähriger junger Mann, der bei dem vorgelegten Eisenbahnunglück auch verunglückt ist, erlag gestern seinen Verletzungen. — Die Aufräumungsarbeiten der Westbahn werden längere Zeit in Anspruch nehmen, da die eisernen Schwellen, die infolge der Hitze vollständig verbogen sind und die losgerissenen kleinen Stücke der zerbrochenen Schienen einen wirren Trümmerhaufen bilden. Das Feuer glimmt noch in den Ueberresten der Holzverkleidung des Speisewagens. Auch verschiedene Viechteile wurden noch gefunden, deren Identifizierung sehr schwer sein wird. Ein Reisender erkannte unter den Leichen seine Frau und Schwiegertochter wieder, die erst seit Sonnabend verheiratet war. Auch drei andere Personen seiner Begleitung konnte er rekonozsieren. Vier weitere Mitglieder seiner Familie befinden sich noch unter den Verwundeten oder Toten, die nicht identifiziert werden konnten.

**Telegramme und neueste Nachrichten vom 16. Februar 1911.**

**Chemnitz.** Der Aviatiker Hans Grabe wird hier am 22. und 26. Februar Flüge ausführen.

**Berlin.** Die vom Reichstag zur Beratung der Verfassung für Elsaß-Lothringen eingesetzte Kommission hat sich heute verlagert. Nach dem Beginn der Sitzung gab Staatssekretär Delbrück im Namen des Reichskanzlers etwa folgende Erklärung ab: Die Verhandlung in der Kommission hat einen anderen Verlauf genommen, als nach der Erklärung der Parteien im Plenum anzunehmen war. Die Beschlüsse, welche die Kommission hierbei gefaßt hat, seien für die Regierung zum Teil unannehmbar, ebenso auch die zum Beschluß stehenden Anträge. Der Reichskanzler habe aus diesen Umständen den Wunsch, zunächst mit der Bundesregierung in Bernehmung zu treten und ersucht die Kommission, sich zu vertragen. In Abgeordnetenkreisen nimmt man an, daß die Erklärung die völlige Zurückziehung des Gesetzesentwurfs einleiten werde.

**Berlin.** Die erste preussische Vollbahn-Solomotive mit elektrischem Betrieb, die kürzlich auf der Strecke Dessau-Bitterfeld Probefahrten veranstaltete, hat sich bewährt. Es wurde mit einem Versuchszug von 200 Tonnen anstandslos eine Geschwindigkeit von 105 Kilometern in der Stunde erzielt.

**Uebersburg.** Hier drang ein Bettler in die Wohnung eines Arbeiters ein und verlangte von der allein anwesenden Frau Geld. Als ihm dieses verweigert wurde, schloß er mit einem Revolver die Frau nieder, welche lebensgefährlich verletzt wurde. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch drei Schüsse. Der Täter ist ein alter Jagdhändler.

**Gräffe.** In der Kohlengrube Forthien war ein Teil des Abbaus in 500 m Tiefe eingeführt und hat 4 Feuer

verschüttet. Erst nach 15 Stunden gelang es der Rettungskolonnen, sich durch Gestein und Erderschütterungen durchzuarbeiten. 3 von den Verschütteten, die anfangs noch gelebt haben, waren inzwischen erstickt, der 4. wurde in hoffnungslosem Zustande ins Hospital geschafft.

**Paris.** Der Kompi ist der feinerzeit sehr populären Operette „Madame Angot“, Charles Lecocq, ist gestern im Alter von 79 Jahren gestorben.

**Kouen.** Der Kapitän eines spanischen Schiffes, das hier eingetroffen ist, teilte dem spanischen Konsulat mit, daß ein anderes spanisches Schiff, das zu gleicher Zeit mit ihm aus Rotterdam ausgelaufen ist, infolge eines Unwetters Schiffbruch erlitten habe. Die Passagiere und die Besatzung sollen umgekommen sein. Eine Bestätigung der Aussage liegt noch nicht vor.

**De Havre.** Der gestern nachmittag 4 Uhr aus dem Seelands in Kouen entlassene Streikführer Durand traf abends 6 Uhr in De Havre ein, wo er auf dem Bahnhof von einer großen Anzahl Delegierter des Arbeiterbundes und der Liga der Menschenrechte lebhaft begrüßt wurde. Von mehr als 500 Personen wurde Durand nach dem Volkshaus geleitet, wo eine Versammlung der Arbeiterpartei stattfand, an der über 2500 Personen teilnahmen. Durand wurde lebhaft applaudiert und einstimmig zum Präsidenten ernannt. Er erzählte, daß er außerordentlich ermüdet sei und daß die Verhängung der Todesstrafe ihn vollständig deprimiert habe. Er hätte absolut keine Hoffnung gehabt, noch einmal in Freiheit gesetzt zu werden. Durand erklärte schließlich, daß seine endgültige Freisprechung durch ein neues Schwurgericht das einzige Ziel sei, worauf er hinarbeiten werde, da er sich mit der einfachen Kassierung des Urteils nicht begnügen könne.

**London.** In Verantwortung einer Anfrage seitens eines Arbeiterdeputierten erklärte der Vorsitzende des Gemeinderates gestern folgendes: „In Ostengland ist eine große Anzahl Ratten und Kaninchen entbeut worden, die von der Pest infiziert waren. Vier verdächtige Krankheitsfälle, bei denen es sich anscheinend um Pest handelt, wurden in letzter Zeit konstatiert. Jedoch ist seit September v. J. kein neuer Pestfall in East-England festgestellt worden. Seitens der Lokalbehörden und der Regierung wurden sofort energische Maßnahmen getroffen, um eine Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern. Auch wird auf die pestverdächtigen Tiere energisch Jagd gemacht.“

**London.** Die „Daily Express“ erhält aus Berlin folgende Nachricht: Man erwartet, daß der Deutsche Kaiser der Enthüllung des Nationalen Denkmals der Königin Victoria in London am 15. Mai beiwohnen wird.

**Rom.** Wie „Osservat. Romano“ mitteilt, leidet der Papst an einer leichten Erkältung, die er sich am Dienstag zugezogen hat. Der Arzt verordnete eine kurze Zeit der Ruhe. Deshalb waren die gestrigen Audienzen aufgehoben. — „Tribuna“ meldet, die Temperatur des Papstes sei abends auf 37,8 gestiegen. Die größeren Bronchien seien leicht in Mitleidenschaft gezogen. Die Krankheit sei nicht ernst. Der Arzt habe mit Rücksicht auf das hohe Alter strenge Diät und Ruhe verordnet und hoffe, vier Tage würden zur völligen Genesung genügen.

**Uffebau.** Als der Kriegsminister eine Kaserne in der Stadt Arda besuchte, stürzte der Fußboden des Empfangsaals ein. 150 Personen wurden dadurch verwundet.

**Kairo.** Unter den Europäern in Port Said herrscht große Erregung, da der dortige europäische Friedhof in den letzten Nächten arg verwüstet wurde. Zahlreiche Gräber wurden zerstört. Eine eingehende Untersuchung der Angelegenheit ist eingeleitet.

**Eine Rede des Reichskanzlers.**

Berlin. Im Festsaal des „Hotel Adlon“ fand gestern abend das Festmahl des deutschen Landwirtschaftsrats statt. Graf Schwerin-Löwitz sprach in seiner Rede die seine Genugtuung darüber aus, daß der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und der Landwirtschaftsminister sich auf die Deffnung der Grenzen für den Import ausländischen Viehes nicht eingelassen hätten, und rief zum Schluß zur Verteidigung des Schutzes der zöllnerischen Agrarpolitik auf. Hierauf hielt der Reichskanzler eine Rede, in der er u. a. sagte: Die Worte, mit denen Graf Schwerin-Löwitz der Vergangenheit gedachte und in die Zukunft hinausgeblickt hat, waren getragen von starker und mutiger Zuversicht. Solche Worte erheischen besonders zu einer Zeit, wo der Markt des öffentlichen Lebens eigentlich nur noch vom Sturme unzufriedener Wismuts widerhallt. Ich bin Graf Schwerin-Löwitz insbesondere dankbar für das unumwundene Bekenntnis, daß die Preise für einige Viehsorten im vorigen Jahre eine ungeheure Höhe erreicht haben, die weite Schichten des Volkes in bellagender Weise belasteten. Mit den üblichen Schlagwörtern mit der agrarischen Profitgier oder der Viehsucht ist die Sache nicht abgetan. Am letzten Ende schließt sie sich auf die Frage zusammen, ob die deutsche Landwirtschaft ihre Viehhaltungen vergrößern und konstanter gestalten kann. Sie kann dies nur, wenn sie einen kräftigen und nachhaltigen Erwerbsschutz genießt. Wer heute vorurteilsfrei die deutsche Landwirtschaft überblickt, der muß vor allem einsehen, daß dabei kein Erwerbsstand, weder Landwirtschaft, noch Industrie oder Handel, weder Arbeitgeber, noch Arbeitnehmer Stiefkinder sind. Darum sollten auch die dazugehörigen Gegenstände schwinden, wie sie selbst unter Griefkindern vorkommen. Gott sei Dank fehlt in der Politik die geistige Mainlinie, aber an ihrer Stelle wird die andere Linie zwischen Besitzenden und Unbesitzenden immer mehr vertieft. Wir werden diese Linie nicht überschreiten, aber wir werden sie überbrücken können und müssen, indem wir die kleinen und mittleren Besitzvermehrern. Der Reichskanzler schloß seine Rede mit einem Hoch auf die deutsche Landwirtschaft.

Vorandächtliche Witterung für Freitag, 17. Februar: Südwest, mild, keine erheblichen Niederschläge.

**Mir klingen die Geigen noch im Ohr**

und der Bass ist wunderbar gewesen. Aber ich fürchte, ich war zu erregt, als wir gingen, und morgen werde ich erstickt sein. Anna soll mir morgen in aller Frühe gleich eine Schachtel Soubrier Mineral-Wassern holen — aber sie soll nur Pilsneger bringen und keine ähnlich klingenden Nachahmungen. Die lassen einen Kalauer gar nicht erst aufkommen und ich denke, sie werden mich auch jetzt nicht im Stich lassen. Die Schachtel kostet nur 24 Pf.

# Inspektoren

von bedeutender Feuer-Versich. mit div. Nebenbranchen zur Akquisition und Organisation sofort gesucht. Gute Bezüge, Spesen u. Provision. Es werden auch Nichtfachleute berücksichtigt und entsprechend eingearbeitet. Offert unter L. C. 998 an Rudolf Mosse, Chemnitz.

**Blauverzierter Schaf** verl. Bitte abzug. Schloßstr. 13. S.

**Commercial Hausschlüssel** verl. B. abzugeben. in der Exped. d. Bl.

**Wer erteilt einer jung. Dame** in den Abendstunden

**Unterricht in Französisch?** Offerten unter F. 2. 95 an die Expedition des Blattes erbeten.

**Welche Firma liefert** zusammensetzbare

**geschlitzte Holz-Clichés** zum Bedrucken von Baumwollstoffen mit grossen Mustern?

Angebote wolle man richten unter C. K. 150 an die Expedition dieser Zeitung.

**Weder und Weberinnen** auf mechanisch leicht

**Gustav Arndt.**

**Roher u. Sidelmacher** für Haus- u. Fabrikarbeit werden angenommen

**H. E. Wacker.**

**Jude** baldig einen kräftigen, zuverlässigen

**Geschirr-Führer** mit guten Bezügen, nicht unter 18 Jahren (siehe Stell.), welcher Landwirt ist, vertritt **O. Wolf, Weinberg** bei Wittwe, Futter- u. Düngemittel-Geschäft.

**Suche für sofort oder 1. März** ein fleißiges, zuverlässiges

**Dienstmädchen.** Lohn monatlich 2. Mark.

**Frau Helene Starke, Knauberg 1. Ergab., Bahnhofsstr. 1.**

**Ostermädchen** als Aufwartung für ganzen oder halben Tag gesucht. Zu erfahren in der Geschäftsstelle des Blattes.

**Kräftiges Schulmädchen** (nicht unter 12 Jahre) sofort gesucht **Freiberger Str. 21, 2. St.**

**Eine schöne Wirtschaft** (20-30 Scheffel Feld) wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **A. W. 48** polizeilich bei **Wittwe.**

**Eine Seidewidelmachine** wird zu kaufen gesucht. Zu melden **Albertstr. Nr. 7, 1. Tr.**

**Eine große Münzsammlung** ist zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition des Blattes.

**5 neue Zigarrenformen** sind zu verkaufen. **O. Schmidt, Reichstr. 26e II.**

**Rehfarbener Dackel** gegen Erfolg der Hundsteuer in gute Hände abzugeben **Langenstriegis Nr. 22.**

**Achtung!** Morgen, Sonnabend, steht ein Transport selten schöner

**Rasse-Ferkel** von früh 9 Uhr ab im **Gasthaus zur Carlstraße** in **Frankenberg** billig zum Verkauf.

**Vogelfutter** für alle Arten Vögel hält in besten Qualitäten bestes empfehlen

**Germania-Drogerie** Richard Kierisch, Lieferant für die Mitglieder des Vereins „Kantare“ für Vogelmacht und -schutz.

**Ohne Frage** fördert **Brennessel-Spirit** am besten das Wachstum des **Grases**, nur allein echt in **Franken-**

**Adler-Drogerie.**

**Britel's** nur beste Marke, 1000 St. 6.50 Mk., 500 St. 3.25 Mk., liefert frei **Wohnung**, ab **Riederlage 1000 St. 6.00 Mk.** empfiehlt **H. Oehmke, Badergasse 6.**

**Blanes Zigaretten-Papier** in verschiedenen Sorten vorzüglich in der **Rosberggasse** Papierhandl.

## Familien-Nähmaschinen zur Kunstfärberei

in großer Auswahl bei **Clemens Dippmann, Mühlstr. 8.**

**NB** **Wache** meine geerbte **Kundenschaft** darauf aufmerksam, daß die **Kunstfärberei** bei mir zu jeder Zeit **sehr** **ausgeleitet** wird.

**Ottomanen, Sofas, Matrassen, Bettstellen, Federbetten, Bettfedern** empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen **Warenhaus Eduard Barkhardt, Umarbeiten alter Polstermöbel** schnell, gut und billig.

**H. Bräunlichs Nachf.** — Jul. Alter —

**Dekorationsmaler** empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher ins Fach einschlag. Arbeiten u. hält seine grosse Auswahl in Tapeten-Mustern bestens empfohlen. Bestellungen werden entgegengenommen **Larosenstrasse 1 und Humboldtstrasse 16.**

**Wachholder-Saft** ist unschädlich für **Waffen- und Wagentische**, seine wasserabweisende Wirkung bewirkt die **Unverletzlichkeit** auf das **günstigste**, wirkt **schleimlösend** auf **Brust und Lunge**, deshalb auch gegen **Katarrh, Husten** etc. zu empfehlen. Zu haben in **Büchlein** à 50 und 100 Bfg.

**Adler-Drogerie.**

**Wybert-Tabletten** Schützen Sie vor **HUSTENHEISSE** KATARRH

Allen Personen, die ihre **Stimmorgane** anstrengen müssen, **geheimen**

**Wybert-Tabletten** schenken Schutz vor **Erkältung** der Stimme. Sie sind bei **Erkältungen** der **Atmungsorgane** ihren **Wirkungen** **Eigenschaften** wegen **präzise**.

Zusende bringen die **einzigartige** Wirkung **bestenfalls** in allen **Apotheken** à **Mark 1.—**

Depot in **Frankenberg:** **Röwenapothek, Markt 16.**

**Freibank.** Freitag nachmittag 8 Uhr

will das **nichtbankwürd.** **rohe** **Fleisch** eines **Kindes** verkauft werden. Die **Schlachtverwertung.**

**Gochweines Matrindefleisch, Schweinefleisch, Kalbfleisch u. Hammelfleisch** empfiehlt **Kluge, Töpferstraße.**

**Frische** **bauschel** **Blut-** u. **Leberwurst**, **fr. ger. Bratwurst** **fr. Rohl-schinken**, **fr. Rauch-** u. **Pökelfleisch**, sowie **feinstes Sauerkraut** empf. **Kluge, Töpferstraße 6.**

**Prima Mastgeflügel, Koch- u. Brathühner, sowie junge fette Enten** empfiehlt bestens **Jul. Sonntag, Winklerstrasse 27.**

**M. Müller** Fischhalle

empfiehlt **fr. leb. Karpfen u. Schleißen**, **letzte Sendung Hasen** im **Früh** und **geteilt**, **fr. Karpfepflinge** **fr. einget.**

**Kartoffeln** verkauft **Rittergut Frankenberg.**

## Stadtkirche zu Frankenberg.

Donnerstag, den 23. Febr., findet in hiesiger Kirche

**Motette** statt, veranstaltet vom **hiesigen Kirchenchor.** Anfang abends 8 Uhr. — Eintritt frei. **Kantor Schröpfer.**

## Wintersportverein.

**Außerordentl. Hauptversammlung** Freitag, den 17. Februar, im **Schülergarten** abends 9 Uhr.

**Tagesordnung:** Statutenänderungen, **Berechnungen** betr. der **Nobelbahn.**

**Vorhergehend 7/9 Uhr Vorstands-Sitzung.** **Der Vorstand.**

## Hopfenblüte.

**Morgen, Sonnabend, u. Sonntag: Grosses Bockbierfest** mit **humoristischer Unterhaltung.**

**Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.** Im Jahre 1921 eröffnet.

Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Jahr 1919 beträgt der zur **Besteilung** kommende **Ueberschuss:**

**73 Prozent** der eingezahlten Prämien.

Die **Mitglieder** empfangen ihren **Ueberschuss-Anteil** beim nächsten **Ablauf** der **Versicherung** oder des **Versicherungsjahrs** durch **Anrechnung** auf die **neue Prämie**, in den im § 11 der **Satzung** bezeichneten **Ausnahmefällen** aber **vor** durch die **unterzeichnete Agentur.**

**Frankenberg, im Februar 1911.** **Julius Uhlig, Ja. Ernst Richter Nachf.**

## Für Konfirmanden

**Kleiderstoffen, Unterröcken u. Leibwäsche** und **bittet** bei **Bedarf** um **gütige Berücksichtigung**

**Marie verw. Wolf, Winklerstrasse 14.**

## Achtung!

Freitag, den 17. Februar, von **mittags 1 Uhr** bis **nachmittags 5 Uhr** steht ein **Transport Harter**

**Meißner Kaffe-Ferkel** in **Paar** im **Gasthof „Stadt Dresden“** billig zum **Verkauf.** **Hochachtungsvoll** **Fritz Densch.**

**Billige Saefische! Nordische Fischhalle,** **insere** **Freiberger Strasse 1.**

**La. Angelstellfisch**, bis 3/4 Pfund **Größe grüne Perlinge** 23 Bf. 23

**Schellfisch**, großmittel Bf. 33 **Weißfische** Bf. 20

**mittel Bf. 33** **Wärfische** 4 St. 20

**Seeaal und Seezachs** **Ger. Schellfische** 1/2 Bf. 15

**ohne R.** Bf. nur 28 **Ger. Flundern** 1/2 Bf. 35

**Scholle**, topstok, a. Geb. Bf. 70 **Hiesburger Hake, Kaviar.** **Echte Kiel. Dorschen** 1/2 Bf. 25

**Hochachtungsvoll** **Alfred Seidenbücker.**

## Adolph Scheibe, Baderberg 5.

**Sas Schnell-Kaffee** für **Kaffee** mit **elektrischem** **Betrieb.**

**Zahmännisch** **zusammengestellte** **Risierungen** in den **Preislagen** **1.40, 1.60, 1.80, 2.00 pr. Bf.**

**Linsen, à Pfd. 13 Pfg.,** **empfiehlt** **Gottward Richter.**

**Feinste Blut-Apfelkirschen, Feinste Weiss-Apfelkirschen** empfiehlt **billigst** **Adolph Scheibe.**

**Kukes Backmehl, Palmöl, Palmosa, feinstes Kokosbratenfett** à **Bund 70 Bfg.**

**reines Schweinefett** à **Bund 90 Bfg.**

**Aprikosen-Frischobst-Marmelade** à **Bund 60 Bfg.**

**Nimbeer-Frischobst-Marmelade** à **Bund 50 Bfg.**

**Melange-Marmelade mit Nimbeer** à **Bund 30 Bfg.**

**Melange-Marmelade** à **Bund 25 Bfg.**

**flak eingekochtes coites Werk.** **Pflaumenmus** Bf. 28 Bfg.

**feinsten Zuckerhonig** à **Bund 30 Bfg.**

**goldgelb. Honigsirup** à **Bund 30 Bfg.**

**hollbraunen Zuckersirup** à **Bund 24 Bfg.**

ist **bestens** **empfohlen** **Paul Sonnenberger.**

**Allen** **hierdurch** **unseren** **herzlichsten Dank** für die **viele** **Aufmerksamkeit** und **Geschenke** zu **unserer** **Vermählung.**

**Oskar Schirmer** u. **Frau Martha, geb. Bernhardt.**

**Donnerstag** **abend** **6 Uhr** **berichtet** **nach** **kurzem** **Krankenlager** **unser** **guter** **Vater.** **Groß-** und **Urgroßvater.**

**Herr** **Johann Heinrich Müller,** in seinem **29. Lebensjahre.** **Dies** **gelte** **selbst** **betruft** **an** **Friedrichs** **Br. u. Schwager.**

**Carl Pöschel** und **Frau, geb. Müller,** **Ernestine Pöschel, geb. Müller.** **Die** **Beerdigung** **findet** **Sonnabend** **nachmittags** **3 Uhr** **statt.**

## Theater in Frankenberg, Schützenhaus

Freitag, den 17. Februar, abends 7/8 Uhr:

**Einmalige Aufführung!** **Neue Musikanten!** — **Erst** **von** **Wildebrandt** **neu** **ersch.** **gewaltigstes** **Werk** — **Reverenz** **des** **Leipzig** **Stadttheaters.**

## Die Rabensteinerin.

Schauspiel in 4 Akten (5 Bildern) von **Ernst v. Wildenbruch.**

**Personen:** **Hilbold, Jeronimus, Ritter von Rabenstein** **S. Bräuer.**

**Herlabe, seine Tochter** **Marga Richter.**

**Dieberg, Wirtin v. Ragwang, seine Schwester** **Hana Richter.**

**Bartholome Weller (der alte), Großkaufleute u.** **Bruno Sandow.**

**Anton Weller, sein Bruder (der alte), Augsburg** **Udo Richter.**

**Reichelt, aus dem Hause Ragwang, seine Frau** **Udo Richter.**

**Bartholome Weller (der junge), Barthelemy und** **Carl Richter.**

**Helmut, aus dem Hause der Weller in Nürnberg, des jungen Weller Verlobte** **Laura Sandow.**

**Georg v. Freiberger, Stadtrat von Augsburg** **Otto Schwan.**

**Mra. eine alte Dienerin im Hause der Weller** **Hana Richter.**

**Bausattler (Schuhmacher) Begleiterinnen der Weller** **Susi Richter.**

**Der Rummelmacher** **Paul Richter.**

**Befehle** **Rochte des Ritters** **Hans Sandow.**

**Schwärze** **von Rabenstein** **Frz. Richter.**

**Fittmans** **Christian Richter.**

**Freumann, Diener von Augsburg** **Ein Späher, Krieger und Frauen von Augsburg.**

**Zeit: 16. Jahrhundert.** **Ort: 1. und 3. Akt: Burg Rabenstein** **zwischen Augsburg und Nürnberg.**

**2. Akt: Bei Bartholome Weller.** **4. Akt: Rexter des Stadtrates von Augsburg.** **(Pers.)** **Auf dem** **Verlag** **(Stadtplan und Richtstätte).**

**Nächste Vorstellung** **morgen, Sonnabend:** **Kleiner Saal: Im Edelgrund und tiefen Wald.** **Volksstück mit Gesang.**

## Gasthof Langenstriegis.

**Sonnabend, den 18. Februar:** **Schlacht und Aufbruch von Siedler.**

**Abends** **Wellfleisch** und **Bratwurst.** **Sonntag** **und** **folgende** **Tage** **Ausschank** **eines** **hochfeinen** **Bockbieres.**

**Sonntag öffentliche Ballmusik.** **Zu** **recht** **zahlreichem** **Besuch** **ladet** **freundl.** **ein** **Paul Badstübner.**

## Dank.

Für die **anlässlich** **unserer** **60jährigen** **Ehejubiläum** von **lieben** **Nachbarn,** **guten** **Freunden** und **Bekanntem** von **nah** und **fern** **aus** der **Ferne** **uns** **dargebrachten** **schönen** und **wertvollen** **Geschenke,** **Glockenwünsche** und **alle** **sonstigen** **Ehrungen** und **Aufmerksamkeiten,** **sowie** **auch** **für** **die** **schönen** **und** **wertvollen** **Geschenke** und **Glockenwünsche** vom **hiesigen** **Frauenverein** **sagen** **wir** **hierdurch** **unsern** **herzlichsten** **Dank.**

**Langenstriegis, den 12. Februar 1911.**

**Ferdinand Pretzsch und Frau.**

## DANK.

Beim **Hinscheiden** und **Begräbnis** **unserer** **unvergeßlichen** **guten** **Tochter,** **Schwester,** **Schwägerin,** **Tante** und **Brant,**

**Jungfrau Margarete Hedwig Lumtscher,** sind **uns** **von** **lieben** **Verwandten** und **Freunden** von **nah** und **fern**, **sowie** **von** **dem** **Arbeitspersonal** der **Firma** **Kruppe** **sozial** **Beweise** **ehrender** und **liebender** **Teilnahme** **durch** **den** **reichen** **Blumenschmuck,** **durch** **Wort** und **Schrift** **und** **Geld** **zur** **letzten** **Ruhestätte** **entgegengebracht** **worden,** **dass** **es** **uns** **nur** **auf** **dem** **Wege** **der** **Öffentlichkeit** **möglich** **ist,** **unsern** **herzlichsten** **Dank** **nach** **allen** **Seiten** **hin** **zum** **Ausdruck** **zu** **bringen.** **Ganz** **besonders** **denken** **wir** **allen** **Dank** **den** **unsere** **liebe** **Verstorbene** **durch** **Speisen** und **Getränke** **erlaubt** **haben.** **Herzlichen** **Dank** **auch** **Herrn** **Pastor** **Schulze** **für** **die** **tröstlichen** **Worte** **am** **Grabe,** **sowie** **für** **die** **erhebenden** **Geänge.** **Dank** **auch** **dem** **Gesangsverein** **zu** **Morsdorf** **für** **den** **schönen** **Gesang** **am** **Vorabend** **der** **Beerdigung.**

**Morsdorf, Schönaa, Zittau und Frankenberg, den 15. Februar 1911.**

**Die** **trauernden** **Eltern** **Oswald Lumtscher und Frau,** **nebst** **Kindern,** **Emil Spiegelhauer als** **Bräutigam** **und** **alle** **Angehörigen.**

**Hart** **war** **die** **Trennung,** **schwer** **Dein** **Leiden.** **Du** **musstest** **von** **den** **Deinen** **scheiden.** **Du** **wolltest** **so** **ungern** **von** **uns** **gehen,** **Leb'** **wohl,** **bis** **wir** **uns** **wiedersahen,**

## Todes- und Begräbnis-Anzeige.

In der **Nacht** **zum** **Mittwoch** **verschied** **plötzlich** und **unerwartet** **unser** **herzonguter** **Vater,** **Schwieger- und** **Grossvater,** **Bruder** und **Schwager,** **der** **Kaufmann** **Herr**

**Theodor Morgenstern,** im **Alter** **von** **58** **Jahren,** **was** **wir** **nur** **hierdurch** **schmerzerfüllt** **anzeigen.**

**Frankenberg, den 15. Februar 1911.**

**Max Ludwig und Frau Charlotte,** **geb. Morgenstern,** **sowie** **alle** **anderen** **Hinterbliebenen.**

**Die** **Beerdigung** **unserer** **trauernden** **Entschlafenen** **findet** **Freitag** **früh** **7/11** **Uhr** **in** **Chemnitz** **statt.** **Blumenschmuck** **wird** **danke** **abgelehnt.**